

## Kleine Mitteilungen.

**Zur Geologie und Geographie der Donau.** In dem von Viktor Pietschmann herausgegebenen Wissenschaftlichen Donauführer<sup>1</sup> werden die beiden ersten Teile von Julius Pia und Johann Sölch von den Geographen am meisten beachtet werden. Pia weist in seinen Ausführungen, „Zur geologischen Geschichte des Donautales“ überschrieben, darauf hin, daß der Strom nicht in einer regelmäßigen Aufarbeit entstanden sei. Große Teile dieser Stromstrecke wurden von verschiedenen fluviatilen und marinen Kräften in verschiedenen Zeitabschnitten geschaffen. Später wurden diese Teilstrecken durch Zwischenstücke miteinander verbunden, bis schließlich die Donau entstand. Für die Entstehung der Donau war die in der Oberkreide sich entwickelnde Umgestaltung des Geländes von Bedeutung. Dieser Zeit entstammen z. B. Teile des Brenztals, des Wörnitztals und des Altmühltals. Allerdings haben sich diese Täler nicht immer erhalten, aber mit Lockermaterial verdeckt, wurden sie im Jungtertiär und in der Jetztzeit durch die Gerinne wieder ausgeräumt aus dem widerständigen Urboden, dem Jurakalk. So konnten sich an manchen Stellen alte Täler wieder der Donau angliedern. Reste oligozäner Täler sind im Gebiet der oberen Donau reichlicher vorhanden als solche aus der Kreide. In die während des Oligozäns gebildeten Täler griff das Meer buchtenförmig ein, so in der Wachau unterhalb Spitz. Im Untermiozän war das inneralpine Wiener Becken noch keine Meeresbucht. Erst im Mittelmiozän bereitet sich dies vor (Korneuburger Becken). Derselben Zeit sollen gewisse Talstücke in der Schwäbischen Alb (s. o.) zugehören. Im Obermiozän (Nachfolger des untermiozänen Meeres ein Süßwassersee; schließlich seine Verschüttung) dürfte im nördlichen Teil der Alb ein Flußsystem entstanden sein, vielleicht die älteste obere Donau. Dann wurde in dieser Zeit die landfeste Verbindung zwischen Alpen und Karpaten unterbrochen. Gleichwohl dürfte das Obermiozänmeer nicht wesentlich weit über Wien hinausgereicht haben. Damals noch dürfte also eine Verbindung zum Schwarzen Meer um die N-Seite der Karpaten sich vollzogen haben. — Im Unterpliozän kommen im Donaugebiet nur mehr Absätze von fast oder ganz ausgetühten Binnenseen oder von Flüssen in Betracht. Die pliozäne obere Donau umfaßte diese Linie (Karte des Donaugebietes, S. 48): Etwas nördlich von Freiburg im Breisgau beginnend, über Basel zur Aare, von hier nach O alle Flüsse der Schweiz aufnehmend, dann über Tuttlingen, Ulm bis zur Altmühlmündung. Von hier etwas weiter vom heutigen Verlauf abweichend (nach N) bis Kelheim; von da ab bis Krems im heutigen Verlauf bis zur Kampmündung, von hier nach Nikolsburg. — Das untere Donaugebiet beginnt erst bei Gran und deckt sich fast mit dem heutigen bis zum Schwarzen Meer. — Im Oberpliozän deckten sich die Verhältnisse des Donaustromes weitgehender den heutigen an, vor allem im Einschnitt zwischen Bisamberg und Leopoldsberg. Dieser Zeit gehören die jungtertiären Flußterrassen bei Wien und Hainburg an; nur ging damals die Donau durch die Brucker Pforte zum heutigen Neusiedler See, vereinigte sich erst unterhalb Preßburg mit der March. Sölch befaßt sich in seiner Darstellung des Donaustromes zwischen Wien und dem Meere zunächst mit dem Banater Gebirge. In diesem Durchbruch soll der alte Talboden stärker verkrümmt worden sein, jetzt bei Golubac in 300 bis 340 m Höhe, im Kazanpaß in 310 m Höhe, beim Dorf Sip in 400 bis 450 m Höhe. Bei diesen Krustenbewegungen und der dadurch bedingten Ungunst

<sup>1</sup> Wien 1939, Verlag Waldheim und Eberle.

eine wenn auch geringere Erleichterung; es konnte der Strom streckenweise ältere Hohlformen, in früherer Zeit von Meeren mit weicheren Stoffen aufgefüllt, ausräumen. Selbst im Felsgebiet Gestein von verschiedenem Widerstand: Kalke, Schiefer, Porphyre und andere. Infolgedessen wechseln auch im „Durchbruch“ durch das Gebirge breite, beckenförmige Abschnitte mit schmäleren Kerben oder auch förmlichen Schluchten: auf die Enge zwischen Golubac und Prujitra folgt das Becken von Ljupko, dann die Enge unterhalb Berszaska, dann die Becken von Dolnji-Milanovac, hierauf der Kazanpaß mit seinen weißen Kalkwänden und der „kleine“ Kazan; weiter davon das Becken von Orsova, schließlich die Enge von Sip oder das Eiserne Tor im engeren Sinne. In den Engen entfaltet der Strom eine ungeheure Energie: bis zu 53 m Tiefe hat er im Kazanpaß förmliche Löcher in sein Felsbett geschlagen, an zwei Stellen 14, bzw. 16 m unter dem Meeresspiegel. Dann gibt es auch tückische Riffe, nur bei niederem Wasser sichtbar, Schnellen und Wirbel erzeugend. Hiezu gehört die Pregrada-Barriere im eigentlichen Eisernen Tor, wo erst 1890 bis 1896 durch Sprengung von Klippen und Anlegung eines 1,7 km langen Kanals die Ungunst der Schifffahrt beseitigt wurde. Hinsichtlich der Talentwicklung der Donau bei Wien sei auf die zu erwartende Abhandlung von Hugo Hassinger, die auf dem Umschlag dieses Heftes angekündigt wird, verwiesen.

Karl Diwald.

**Deutsche Neusiedlungstätigkeit im Zeitraume 1933 bis 1939.** Nach den Berichten des Statistischen Reichsamtes wurden in den Jahren 1933 bis 1939 21.200 neue Bauernhöfe mit einer Gesamtfläche von 346.000 ha geschaffen und weitere 70.000 landwirtschaftliche Betriebe, die unwirtschaftlich klein waren, durch Landzulagen auf Erbhofgröße abgerundet. Gleichzeitig mit dieser gewaltigen Leistung wurde aber auch das Problem gelöst, Bauerndörfer und -höfe umzusiedeln, die der Autobahn, dem Westwall, Flug- und Übungsplätzen, Großindustrieanlagen und anderen wehrwirtschaftlich wichtigen Betrieben weichen mußten. Dabei wurde in kürzester Zeit für 35.000 Menschen 45.000 ha Ersatzland erstellt. Alle diese Aufgaben mußten, was besondere Erwähnung verdient, in den letzten Jahren, besonders seit Inkrafttreten des Vierjahresplanes, sehr oft hinter dringlichere Staatsaufgaben zurückgestellt werden. Trotzdem übertrifft das durchschnittliche Siedlungsergebnis dieser Jahre mit 49.425 ha ganz wesentlich jenes der Jahre 1919 bis 1932 mit einer mittleren Ziffer von 43.000 ha, in denen der Großgrundbesitz weitgehend zerschlagen und zu kleinen, unwirtschaftlichen, nicht lebensfähigen Betrieben aufgeteilt wurde. Die Durchschnittsgröße der Neubauernhöfe stieg von 12,3 ha im Jahre 1933 auf 22,6 ha im Jahre 1939. Im letztgenannten Jahre blieben die Zahlen der Neusiedlungstätigkeit durch die militärischen Ereignisse gegenüber den vorhergehenden Jahren zurück, dafür standen aber den Siedlungsgesellschaften zu Beginn 1940 noch 107.300 ha Siedlungsland (d. i. mehr als ein Fünftel der seit 1933 besiedelten Fläche) zur Verfügung.

Der geplanten umfassenden Neubildung deutschen Bauerntums vor allem im Warthegau und in Danzig-Westpreußen nach dem Kriege entspricht die bereits in bestem Gang befindliche Ansiedlung wolhyniendeutscher Bauernfamilien im Warthegau. Bis Mitte Juni 1940 sind insgesamt 3562 wolhyniendeutsche Bauernfamilien dort in ihre neuen Höfe eingewiesen worden; ihre Zahl dürfte sich bis Ende Juni auf etwa 4500 erhöht haben. Um die Leistungsfähigkeit dieser Betriebe rasch zu steigern, wurden den Neusiedlern von den Siedlungsgesellschaften erhebliche Bestände an Zug- und Nutzvieh, Maschinen und Geräte und besonders auch Futtermittel, Kunstdünger und reiches Saatgut zur Verfügung gestellt.

**Der Donau-Oder-Kanal**, dessen Gesamtlänge 325 km betragen soll, wird bei Neudorf (Kreis Cosel) vom Adolf-Hitler-Kanal abzweigen und sodann im Odertal mit sieben Schleusen und einem Hebewerk aufsteigen bis zur Wasserscheide bei Deutsch Jaßnik. Von dort erfolgt der Abstieg im Tale der Betschwa und der March mit einem Hebewerk und elf Schleusen. Bei Angern a. d. March soll sich der Kanal in zwei Äste teilen, deren einer quer durch das Marchfeld zur Donau unterhalb Wiens in die Gegend von Albern führen wird, während der andere Ast von der zu kanalisierenden March gestellt wird, die bei Theben in die Donau mündet. Durch jenen wird Wien und die verkehrstechnisch unerschlossene Lobau an das großdeutsche Wasserstraßennetz angeschlossen werden — es wird möglich werden, von Wien über Berlin auf dem Wasserwege die Niederlande zu erreichen —; über diesen können Güter aus den Balkanländern ohne Umwege in das mittlere Reichsgebiet gelangen, andererseits Kohle aus Oberschlesien auf diesem billigsten Verkehrsweg nach Wien und nach Bayern, in das Protektorat und nach den Balkanländern. Man rechnet mit einer Bauzeit von sechs Jahren. Die Schleusen sollen so groß sein, daß sie einen Schleppzug aus zwei Schleppern mit zwei 1000-t-Kähnen oder drei 600-t-Kähnen aufzunehmen vermögen.

**Baumwollanbau in Italien.** Das italienische Landwirtschaftsministerium fördert weitestgehend den Anbau von Baumwolle im Staate, um möglichst große Mengen des für die Spinnstoff-Autarkie so wichtigen Fasergutes im eigenen Lande zu gewinnen. Der Anbau hat bereits in Sizilien, Apulien und in den Gebieten von Salerno und Littoria gute Erfolge erzielt. Die Anbaufläche von 3000 ha im Jahre 1935 wurde 1936 auf 10.000 ha erweitert und wuchs bis 1938 auf 42.000 ha, bis 1939 auf 46.000 ha mit einem Ertragnis von 10.000 t Gespinnstfaser. Im Jahre 1940 soll die Baumwollanbaufläche auf über 100.000 ha ausgeweitet werden, bei gleichzeitigen Bemühungen in Hinsicht einer Steigerung des Ernteergebnisses und Verbesserung der Güte der Gespinnstfaser.

**Trasse des für 1941 geplanten Baues der Adria-Bahn endgültig festgelegt.** Nach langjährigen Verhandlungen über die Linienführung der geplanten Adria-Bahn wurde dieselbe nunmehr von der jugoslawischen Regierung endgültig festgelegt. Sie wird von Belgrad über Valjevo, Uzize, Zlatibor, Priboj, Prijepolje, Bjelopolje, Ravna Reka, Kolasin und Niksic nach Kotor führen; Abzweigungen sind vorgesehen von Ravna Reka nach Kosovska Mitrovica, von Niksic nach Podgoriza und von Bileca nach Foca. Die Strecken dürften wahrscheinlich für elektrischen Betrieb eingerichtet werden, nachdem Jugoslawien erst in jüngster Zeit die erste elektrische Vollbahnstrecke Toplice—Zagorje in Slowenien erhalten hat, die besonders dem Verkehr der Gruben von Toplice dient. Diese neue Verbindung ergäbe auch für Wien eine wichtige Verbindung zur mittleren Adria.

**Zur Volkstumsgeographie von Nordbessarabien.** Auf dem im Mai 1940 stattgefundenen rumänischen Geographenkongreß in Piatra-Neamţ in der Moldau standen völkisch-geographische Probleme weitgehend auf der Tagesordnung dieser Versammlung. Unter den Vorträgen wurden wiederum ethnographisch-geographische Probleme der Moldau und des nördlichen Bessarabien besonders behandelt und damit ein Gebiet dem Blickkreis nähergerückt, das bisher, von der modernen geographischen Forschung auch der Rumänen, noch recht wenig beachtet worden ist. Prof. Nastasa hielt ein ausführliches Referat über die nordbessarabische Landschaft Soroca am Dnjestr. Die Bedeutung der rumänischen

Siedlung in diesem Gebiet wird besonders herausgestellt und die Siedlungsentwicklung der letzten hundert Jahre besprochen. Nach Prof. Nastasa ist bis zum Jahre 1880 in Nordbessarabien eine dauernde Verstärkung des rumänischen Elementes durch eine allerdings unorganisierte Kolonisationsbewegung im Gange, obwohl das Land schon seit 1812 zu Rußland gehörte. Erst mit dem Anwachsen der russisch-imperialistischen Bestrebungen am Ende des 19. Jahrhunderts wird auch in dieses Gebiet von seiten der russischen Behörden der benachbarte ukrainische Siedlerstrom gelenkt. So entstehen im Gebiet von Soroca etwa 45 Dörfer mit ukrainischer Mehrheit und etwa 50 Dörfer mit Fronbauern. Auch die jüdische Ansiedlung wird systematisch in jener Zeit von den Russen gefördert.

Nach der rumänischen Volkszählung vom Jahre 1930, die die erste genauere Erfassung der rumänischen Bevölkerung im neuen Staate darstellt und auch von deutscher Seite als wertvoller Beitrag gewertet wurde<sup>1</sup>, lebten in dieser nordbessarabischen Landschaft unter 316.000 Einwohnern 232.720 Rumänen, d. s. also 73,5 % der Gesamtbevölkerung. Diese Zahl wird nun in ihrer Richtigkeit von Prof. Nastasa bestritten und behauptet, daß die Zahl der Nichtrumänen, vor allem der Ukrainer, noch weit geringer sei, als die Volkszählung ausgewiesen habe. Er führt als Beispiel seinen Geburtsort an, in dem sich angeblich kein Russe befinde, der Ort aber nach der rumänischen Volkszählung als eine Russengemeinde ausgewiesen sei. Den Prozentsatz der russisch-ukrainischen Bevölkerung in Soroca gibt er nur mit kaum 2 % der Gesamtbevölkerung an, im Gegensatz zur rumänischen Volkszählung, die hier noch 8 % als ukrainisch-russisch ausscheidet. Das Rumänentum gerade dieser nordbessarabischen Landschaften ist bisher noch wenig bekannt gewesen, obwohl wir uns hier in einem alten völkischen Grenzgebiet des Fürstentums Moldau befinden, in dem vielfach sogar mit Zuhilfenahme von militärgrenzartigen Organisationen (Rescheschen) das Rumänentum seine Positionen gegenüber den weiten ukrainischen Landschaften und seinen zahlreichen Vorstößen der östlichen Steppenvölker zu behaupten versuchte. E. L e n d l.

**Eingliederungen in den Bund der SSR.** Bessarabien wurde mit der Moldauischen Republik vereinigt, die zu einer sowjetischen sozialistischen Bundesrepublik aufrückt. Das Nordbuchenland (Nordbukowina) sowie die bessarabischen Bezirke **Chotin, Akkerman, Ismail** werden der Ukrainischen Räterepublik angegliedert. Die baltischen Staaten **Estland, Lettland** und **Litauen** wurden Anfang August Glieder des Bundes der SSR., die als sowjetische sozialistische Bundesrepubliken regiert werden. Die Fläche der eben aufgezählten Gebiete kann mit etwa 220.000 km<sup>2</sup> und mit einer Einwohnerzahl von etwa 10 Millionen angegeben werden. Die Deutschen im Nordbuchenland und in Bessarabien werden auf dem Boden des Reiches neue Heimstätten finden; ihre Zahl kann in jedem der beiden Räume mit etwa 70.000 bis 80.000 geschätzt werden.

**Die neuen Grenzlinien zwischen Finnland und der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken.** Der nach mehrtägigen Verhandlungen zwischen den beiden kriegführenden Staaten am Abend des 12. März 1940 abgeschlossene und inzwischen vom Finnischen Reichstag am 15. März mit 145 gegen 3 Stimmen an-

<sup>1</sup> W. Krallert: Geschichte und Methode der Bevölkerungszählungen im Südosten I. Rumänien. In Dt. Archiv f. Landes- und Volksforschung, 3. Jg., Heft 3/4, 1939.

genommene russisch-finnische Friedensvertrag spricht der Sowjetunion zu: die gesamte Karelische Landenge mit Stadt Wiborg, die Wiborger Bucht mit ihren Inseln, das westliche und das nördliche Ufer des Ladogasees mit den Städten Kexholm, Sortawala, Suojärvi, eine Reihe von Inseln im Finnischen Meerbusen, das Gebiet östlich von Merkjärwi, d. i. ein schmaler Streifen Finnisch-Kareliens an der Ostgrenze Finnlands gegenüber der Bucht von Kandalakscha mit der Stadt Kualajärvi, sowie einen Teil der Fischer- und Srednij-Halbinsel an der Bucht von Petsamo. Hangö und das ihm zugehörige Gebiet wird der Sowjetunion auf die Dauer von 30 Jahren für 8 Millionen Finnmark zur Errichtung einer Marinebasis verpachtet; dieser Pacht erstreckt sich auch auf die Hangö vorgelagerten Inseln mit dem Recht zur Errichtung einer Marinebasis und des Unterhaltens von Land- und Luftstreitkräften. Die Zurückziehung der finnischen Truppen von der Halbinsel Hangö soll sich innerhalb von zehn Tagen nach Inkrafttreten des Vertrages vollziehen. Beide vertragschließenden Parteien verpflichten sich, sich jeden Angriffes gegeneinander zu enthalten und keinerlei Bündnisse abzuschließen noch an Koalitionen teilzunehmen, die gegen einen der Vertragspartner gerichtet sind. Finnland verpflichtet sich ferner, in seinen Gewässern am Nordatlantik keine Kriegsschiffe, Unterseeboote und Luftstreitkräfte zu unterhalten, mit Ausnahme von kleinen Küstenwachtschiffen, dort keine Kriegshäfen noch größere militärische Reparaturwerkstätten zu errichten. Die Sowjetunion ihrerseits verpflichtet sich, ihre Truppen aus Petsamo zurückzuziehen. Den Bürgern der Sowjetunion wird, wie das bereits im Verträge des Jahres 1920 festgelegt worden war, das Recht des freien Durchgangsverkehrs über das Gebiet von Petsamo nach Norwegen und umgekehrt gewährleistet. Zur Entwicklung des Transitverkehrs zwischen der Sowjetunion und Schweden soll zwischen der russischen Stadt Kandalakscha und der finnischen Stadt Kemijärvi eine Eisenbahnlinie gebaut werden. Die Frachten, welche durch finnisches Gebiet geleitet werden, sind von Zollabgaben frei. Die neue Grenzlinie auf der Karelischen Landenge setzt am Finnischen Meerbusen ungefähr 50 km westlich von Wiborg ein und verläuft nordöstlich, ungefähr 25 km nördlich von Wiborg und ebenso viele Kilometer nördlich von Sortawala vorbei (so daß die Eisenbahnlinie zwischen den beiden Städten nunmehr auf sowjet-russischem Gebiet liegt), um dann westlich der sowjetrussischen Stadt Porosero die alte Grenze zu erreichen. Die neue Grenzlinie wird 375 Kilometer lang sein. In diesem Abschnitt (Karelische Landenge und Gebiet nördlich des Ladogasees) werden 25.000 km<sup>2</sup> Land abgetreten. Die bisherige Bevölkerungszahl betrug dort 440.000 Menschen. Dieses Gebiet besteht teils aus Heide, teils aus Waldland und nur zu geringem Teil, besonders in der Umgebung von Wiborg und nordöstlich des Ladogasees, aus Ackerland. In der Gegend von Suojärvi ist der beste Waldbestand, den Finnland besaß. An Industrie gehen in erster Linie Holzwerke verloren, so die Sägewerke von Wiborg, Kexholm, Sortawala und im Vuoksental, während die Sägewerke von Koska und Saima den Finnen erhalten bleiben. Ferner wurden abgetreten die Sulphit-, Zellulose- und Papierfabriken von Kexholm, Pitkäranta und Läskölös, während wichtige Holzverarbeitende Fabriken in Enso und Tornator Finnland verbleiben.

**Ausgrabungen bei Navarino** in Griechenland unter Leitung von Professor Karl Wilhelm Blegen, Archäologen an der Universität Cincinnati (Ohio), stießen auf die Überreste des 3000 Jahre alten Palastes von König Nestor (vgl. Homer) und über 600 beschriftete Steinplatten, die aus dem 13. Jahrhundert v. Chr. stammen und Neuerschließungen über das homerische Zeitalter bringen dürften.

**3 Millionen Ausländer in Frankreich.** Die Zahl der Ausländer in Frankreich war auf 3 Millionen gestiegen, wie Robert de Beauplan nach einem Buche von Raymond Millet, *Trois millions d'étrangers en France* (Librairie de Médecis, 1938), in der „Illustration“ (96. Jahrgang, S. 234 ff.) berichtet. 1851 gab es in Frankreich nur 379.000 Ausländer (= 1'05 v. H. der Gesamtbevölkerung), 1871 740.000, 1911 1.150.000 (= 2'8 v. H.), 1921 1.532.000 (= 3'9 v. H.), 1931 2.891.000 (= 6'8 v. H.), 1938 rund 3 Millionen (= 7 v. H.). Der Staatszugehörigkeit nach stehen die Italiener mit 880.000 an erster Stelle, dann 463.000 Polen, 410.000 Spanier, 211.000 aus Belgien. Nach der Art ihrer Einwanderung unterscheidet man die Gruppe der „geordneten Einwanderung“, hauptsächlich Italiener (im Südosten), Polen, Slowaken und Tschechen (im Norden), zu denen jahreszeitlich bedingte Einwanderer kommen: die zur Rübenernte aus Belgien zuströmenden Leute und die Spanier, die zur Weinlese den Südwesten des Landes aufsuchen. Die zweite Gruppe umfaßt Heimatlose und „politische und religiöse Flüchtlinge“. Die gebietsmäßige Verteilung der Ausländer zeigt deutlich zwei Hauptgebiete: das Bergbau- und Industriegebiet im Norden (Departement Du Nord mit 171.000 Ausländern = 8'4 v. H., und das Departement Pas-de-Calais mit 171.000 = 11'4 v. H.) und der Südosten (im Departement Rhonemündung 245.000 = 20 v. H., in den Seealpen 114.000 = 22 v. H.). Selbstverständlich weist auch Paris eine große Fremdenanzahl auf: 340.000 = 7'4 v. H. (Bei allen diesen Zahlen ist zu beachten, daß die Erwerbung der französischen Staatsbürgerschaft verhältnismäßig leicht ist und daß daher jährlich durchschnittlich 25.000 Ausländer zu französischen Staatsbürgern werden.)

H. M.

**Baumwollspinnerei und -weberei in Abessinien.** Etwa 5 km von Diredaa wurde von den äthiopischen Baumwollmanufakturen eine Baumwollspinnerei und -weberei errichtet, acht große Trakte, in denen sämtliche Abteilungen untergebracht sind (Spinnerei, Weberei, Maschinenabteilung, Maschinenwerkstätte, Kocherei und Bleicherei, Lagerräume und Arbeiterwohnungen). Die äthiopischen Baumwollmanufakturen planen die Herstellung von Baumwollgarnen und -geweben zu besonders billigen Preisen für den Bedarf der Bevölkerung im Imperium und den Ausfuhrhandel nach den Nachbarländern. Die Jahreserzeugung dieses Unternehmens wird mit vier Millionen Metern Gewebe angegeben.

**Westafrika.** Nach einer Meldung der „Deutschen Kolonial-Zeitung“ unterhält die zweitgrößte japanische Schiffahrtsgesellschaft „Osaka Shosen Kaisha“ seit einiger Zeit einen regelmäßigen Schiffsverkehr nach Westafrika. Ihre Dampfer laufen auch die Hafenplätze im Kongogebiet an.

E. R.

**Autobahnen in Mandschukuo.** Mit Eintritt günstiger Witterung wird der Bau einer Autobahn zwischen Charbin und Dairen (etwa 1000 km) nach deutschem Vorbild in Angriff genommen werden, für den die Vermessungsarbeiten kürzlich beendet wurden. Die Autobahn, zwei Einbahnstraßen durch einen Grasstreifen getrennt, wird eine Breite von 15 m erhalten und ermöglichen, die Reise von Charbin nach Dairen in der Hälfte der Zeit, die man jetzt mit dem Expresszug braucht, also in etwa 8 Stunden, durchzuführen. Die Baukosten, die auf rund 70 Millionen Mark veranschlagt wurden, werden zum Teil von der Militärverwaltung getragen, beinhalten aber auch Abzweigungen nach Mukden und Sinking. Unter Berücksichtigung des Mangels an geschulten Arbeitern wie auch der Notwendigkeit, heimisches Baumaterial zu verwenden, ist eine Bauzeit von 15 Jahren vorgesehen.

**Industrialisierung in Mandschukuo.** Im Zuge des ständigen Ausbaues des Eisenbahnnetzes der Südmandschurischen Eisenbahngesellschaft hat dieses nunmehr eine Länge von 10.000 km erreicht, eine außerordentliche Leistung; doch genügt das Netz noch bei weitem nicht den Größenverhältnissen und Verkehrs-, bzw. Transportbedürfnissen des Staates. In den laufenden Industrialisierungsplänen ist die Steigerung der mandschurischen Kohlenförderung auf jährlich 50 Millionen Tonnen und der Eisengewinnung auf 5 Millionen Tonnen vorgesehen, welche einen weiteren Ausbau des Eisenbahnnetzes zur Voraussetzung haben, das in den nächsten Jahren auf 12.000 km ausgedehnt werden soll.

**Vereinigte Staaten von Nordamerika, Negerfrage.** Im Kongreß wurde durch Senator Bilbo eine Vorlage eingebracht, die die Ansiedlung von zwei Millionen Neger aus den Vereinigten Staaten in Liberia fordert, um einerseits die Arbeitslosigkeit etwas zu verringern — bekanntlich sind von den 10 Millionen Arbeitslosen 20 v. H. Neger — und andererseits der Lösung der Negerfrage näherzukommen. (Nach „Archiv für Rasse- und Gesellschafts-Biologie“, Jg. 1938, Heft 3, S. 284.)

E. R.

#### Erdölausfuhr Niederländisch-Westindiens 1938 (in 1000 t).

Bestimmungsland	Rohöl	Benzin	Leucht- öl	Gasöl	Diesel- öl	Heizöle	Schmier- öle	Asphalt	Zu- sammen
Großbritannien . . . .	—	2048	201	298	334	1990	45	—	4916
Ver. Staat. v. Amerika	218	—	84	26	3	3504	138	—	3973
Niederlande . . . . .	375	407	143	288	139	649	118	—	2119
Deutsches Reich . . . .	—	176	10	204	119	931	27	—	1467
Argentinien . . . . .	—	8	—	—	45	1260	—	—	1313
Italien . . . . .	148	38	—	24	9	784	—	—	1003
Skandin. Staaten . . . .	—	301	60	21	185	182	—	—	749
Frankreich . . . . .	274	3	—	8	9	313	—	—	607
Gibraltar . . . . .	—	—	—	22	125	362	—	—	509
Andere Staaten . . . .	69	627	178	237	416	4948	3	29	16654
Zusammen . . . . .	1084	3618	676	1128	1384	13923	331	29	22173

Vor Frankreich stehen 1938 als Abnehmer westindischen Erdöls Französisch-Westafrika mit 682.000 t und Brasilien mit 677.000 t.

Der **Weinbau der Welt** befindet sich in einer schweren Krise, wie Léon Douarche, Direktor des Internationalen Weinamtes, bei der zweiten Reichstagung des Deutschen Weinbaues am 8. August 1939 in Bad Kreuznach berichtete. Als Ursachen derselben werden die Ausweitung der Weinbauflächen (in Europa allein seit 1900 um 450.000 ha, in Nordafrika um 290.000 ha — in der Welt von 1900 bis 1937 von 6.600.000 auf 7.500.000 ha) und die Entwicklung des Weinbaues in Gebieten, wo er früher vollständig fehlte (Südamerika, Australien, Südafrikanische Union), die eine Überproduktion hervorrufen, ferner die ungünstige Entwicklung des Weinverbrauches infolge des Ausfalles z. B. des russischen Marktes für den Absatz von Qualitätsweinen, die verschiedenen Alkoholverbote (Vereinigte Staaten, Schweden, Norwegen, Finnland, Kanada) und die Konkurrenz von Obstsaften, Bier, Mineralwasser und anderen Getränken selbst in Frankreich, wo Wein das Hauptgetränk ist, angegeben. Schließlich trägt auch die hohe Belastung durch Steuern, Zölle und Abgaben, die den Weinpreis erhöhen, zu einer Minderung des Weinkonsums bei. So hat Frankreichs Weinausfuhr, die vor 60 Jahren einen

Höchststand von 4 Millionen Hektolitern verzeichnen konnte, 1937 mit 860.000 Hektolitern ihren niedrigsten Stand seit einem Jahrhundert erreicht.

Ausfuhr der Haupt-Weinerzeugungsländer in 1000 hl:

	1900	Jahresdurchschnitt		1938
		1904/1913	1924/1935	
Spanien . . . . .	3416	2980	3588	500
Frankreich . . . . .	1905	2128	1202	1028
Italien . . . . .	1871	1272	1249	1433
Portugal . . . . .	829	1042	882	832
Ungarn . . . . .	760	930	149	362
Griechenland . . . . .	305	485	798	397
Deutschland . . . . .	216	184	39	41
Zypern . . . . .	69	50	63	59
Australien . . . . .	32	39	97	175
Chile . . . . .	1	2	36	140
Südafrikanische Union . . . . .	0,2	3	28	85
	9404,2	9113	8131	5034

## Literaturbericht.

Geographischer Jahresbericht aus Österreich. Herausgegeben von Hugo Hassinger und Johann Sölch. XX. Band. Franz Deuticke, Wien 1940.

Den Inhalt des vorliegenden 20. Bandes des Geographischen Jahresberichtes bilden Berichte über die Dissertationen, welche seit 1918 von den Geographischen Instituten der Universitäten Wien, Graz und Innsbruck anerkannt worden sind. Während von 1882 bis 1917 an der Wiener Universität etwa 127 geographische Dissertationen approbiert worden sind, stieg deren Zahl in den letztvergangenen 22 Jahren auf 161; in Graz fanden in der gleichen Zeit 47 und in Innsbruck 33 die angestrebte Anerkennung. Dieser 20. Jahresbericht bringt etwa 240 geographische Abhandlungen und noch eine Anzahl aus den Grenzwissenschaften zur Kenntnis, die mit vielem Fleiß und großer Sorgfalt gearbeitet worden sind, deren Darlegungen durch zahlreiche Karten, Aufrisse, Schaubilder und Zahlenreihen erläutert werden. Die genannten geographischen Institute haben so ihre Kartensammlungen wesentlich zu bereichern vermocht. Die Abhandlungen greifen vielfach in das Forschungsgebiet der jeweiligen Anreger der Arbeiten ein, sie erhärten die Lehrmeinungen oder sie führen empfangene Gedanken weiter. Die Berichte über die einzelnen Arbeiten stellen die jeweiligen Fortschritte der Wissenschaft heraus, in einem oder dem anderen Falle werden die Möglichkeiten einer anderen Auffassung dargelegt. So sind diese Berichte auch wieder als Anregungen zu neuen Arbeiten zu werten. Die Fülle der Abhandlungen läßt jeweils zeitlich bevorzugte Forschungsrichtungen erkennen, wie auch die einzelne Universität ihre Anregungen von Ort und Zeitverhältnissen bestimmen läßt. Um die Leistungen in den einzelnen Abhandlungen anzudeuten, sei auf die Abhandlung von Amalia Stummvoll hingewiesen: „Das obere Traisental und seine Entwicklung“, welche die allgemeine Oberflächengestaltung, den geologischen Aufbau, die morphologischen Einzelheiten des Tales im Flysch, Kalkvorgebirge, Kalkmittelgebirge, im St. Ägydier Dolomitstreifen und seine Ursprünge in den Kalkhochalpen schildert;

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1940

Band/Volume: [83](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen. 189-196](#)